

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reschitzka.

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier Zustellung in's Haus:

vierteljährig 1 fl. 20 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Die Berzava

Reschitzka-Bogsfauer Wochenblatt.

Nr. 36.

Reschitzka (Banat), 4. September 1881.

VI. Jahrg.

Aus der Kunstzeit.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Deutsche Schuhmacher Zeitung“ ein Blatt, welches wie schon sein Name sagt, die Interessen des Handwerkerstandes vertritt, einen Aufsatz, in welchem entschieden Front gegen die jetzigen Bestrebungen nach Wiedereinführung des Zunftzwanges gemacht wird.

Es muß doch eine psychologische Krankheit sein, daß so viele Handwerker mit aller Energie auf Wiedereinführung der alten, engen, dumpfen Zunft-einrichtungen hindrängen; uns will die betreffende Partei erscheinen wie ein freigelassener Gefangener, der sich nach seinen Ketten zurücksehnt und der an das Thor seines alten Gefängnisses donnert, um sich den Einlaß wieder zu erzwingen.

Ein vertuschter Criminalfall.

Erzählung von Wlth. Goethe.

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war ein Novembertag, trüb und regnerisch, bleiern grau sein melancholisches Licht. Die Fußwandler eilten rasch an sich vorüber und die Wagenbesitzer drückten sich fest in die Ecken ihrer geschlossenen Chaisen und Kutschen.

„Pah, Karl, schlage es Dir aus dem Sinn und sei nicht so trüb, wie ein Leichenbitter mit Citrone und Rosmarin“, sagte der Kleine, „eine Stelle findest Du wieder.“

Karl seufzte: „Du sprichst so, weil Du vom Geschäft nichts verstehst, gehörst Du doch zu der glücklich stürzten Minderheit, die sich nicht zu regen, nicht zu arbeiten braucht.“

„Papperlapapp!“ unterbrach Eduard den Redenden: „Warum solltest Du nicht eine Stelle finden? Der Grund Deiner Entlassung ist doch zu albern, als daß man nicht darüber herzlich lachen sollte.“

zwei oder drei Lehrlingen die ganze Sorge für seine Existenz überlassen? Rimmermehr! heute muß sich alle Welt rühren und das gönnen wir ihr von Herzen und so soll es bleiben und so muß es bleiben.

Nun einige Bilder für die Leser, welche gar nicht wissen können, was die Zünfte eigentlich waren. Zunächst war jedem Handwerker ein gewisses Arbeitsgebiet zugewiesen. Das durfte bei Leibe nicht überschritten werden, sonst geriethen die Zünfte miteinander in Streit.

Nachdem das Fenster bei drei Handwerkern die Instanz durchlaufen, kam es zurück zum Tischler, der es im Neubau einsetzte. Aber um aller Welt willen hätte er nicht die Spachtel mit ein wenig Haarfall ergreifen dürfen, um es gleich in die Steinungen einzufitten.

Du ersparst Deinem Prinzipal eine bedeutende Summe, und dafür jagt er Dich zu allen Teufeln.“

„Weil er meint, daß das Schiff, das ich zu versichern vergessen habe, hätte untergehen können“, setzte Karl hinzu: „D ich möchte —“

„Etwas in das Wasser springen? oder Blausäure trinken?“ lachte Eduard hell auf. „Nein, Du bist wirklich zu komisch. Thust Du doch, als hinge alles Heil der Welt für Dich von der Stellung ab, die Du als erster Buchhalter bei Herren Ludwig Schmid und Compagnie eingenommen hast.“

„Hahaha!“ „Bei allen Teufeln, laß Dein verruchtes Lachen“, schrie jetzt Karl, „oder wir sind auf immer getrennt.“

Bei den Worten faßte er den Arm des Kleinen und schüttelte ihn krampfhaft. „Nun, nun“, sagte dieser, während er sich von dem harten Griff befreite, „meinetwegen nimm es so ernsthaft, wie Du willst, aber „fasse mich nicht so mörderisch an“, wie Goethe's Gretchen sagt. Vielleicht hast Du Recht, vielleicht ich.“

Die Beiden gingen einige Sekunden schweigend neben einander, dann begann Eduard wieder: „Karl, eines begreife ich bei Dir nicht. Du schlägst Deinen Verlust so hoch an und suchst nicht, ihn wiederzugewinnen. Hat Dein früherer Prinzipal keine Schwächen, bei denen er auszugreifen wäre.“

„Er ist ein Mann wie von Eisen, so schwer zu handhaben, wie kein Anderer.“

„Pah, es kommt nur auf die Person an. Hat er keine Maitresse?“

„Mir ist nie ein sittenstrengerer Mann begegnet“, erwiderte der Andere.

„Ein Millionär und sittenstreng, das reimt sich

in verschiedenen Orten geregelt. Es konnte natürlich auch während der Kunstzeit einem städtischen Bauherrn nicht verboten werden, seine Bauhandwerker aus dem Dorfe zu suchen. Diese hatten das Recht, ihre Arbeiten bis vor die Thüre des Hauses zu liefern, aber bei Leibe nicht weiter. Das Anschlag der Schlosser, das Einfügen der Thürschweller und Thüren und der Fenster hatten sich die Stadtmeister vorbehalten, Klagen konnten sie indeß nur, wenn sie die Dorfmeister in flagranti ertappten.

Diese Lächerlichkeiten spielten auch nur eine Nebenrolle; das schlimmste war das Kartellschließen der Monopolmeister. Sie betrachteten einfach eine Stadt als ihre Domäne; man kann nicht sagen, daß sie im allgemeinen dabei zu solchem Wohlstand wie viele der heutigen Meister gekommen wären, nein, sie hatten sich nur ihr Brod gesichert und gaben sich im übrigen einem gemüthlichen Schlen-drian hin; es fehlte eben der gewaltige Motor unserer Zeit, der große Wohlthäter, die Konkurrenz, über die sie sich heute so bitter beklagen.

schlecht“, lachte der Kleine. — „Ich versichere Dich, es ist so; er scheint die Treue seiner langverstorbenen Frau über das Grab hinaus bewahrt zu haben.“

„Hat er Kinder?“

„Eine Tochter, die er abgöttisch liebt.“

„Das ist die Angel, welche Du gebrauchen mußt. Wie alt ist das Mädchen?“

„Achtzehn Jahre.“

„Hat sie viel Bewerber?“

„Der Vater scheucht die Freier zurück, als ob er auf seine Tochter eifersüchtig wäre.“

„So ist sie schwer zugänglich?“ fragte Eduard weiter mit halbgeschlossenen Augen.

„Wenn ich zu den Festlichkeiten Zutritt hätte, keineswegs, sonst könnte ich nur durch Vermittelung ihres Kammermädchens Rosa zu ihr gelangen; doch mag ich mit der Bose mich nicht einlassen, weil dies zu Verpflichtungen führt —“

„Pah“, unterbrach Eduard wieder den Freund: „Schwöre ihr, was du willst — ewige Liebe, Zärtlichkeit, laß durchblicken, daß Du sie heirathen wolltest; aber hüte Dich vor einem Ehevorsprechen. Hast Du die Stellung wieder, die Dir an's Herz gewachsen scheint, so giebt es einen Streit, und Du bist wieder frei. Ich hoffe, daß Du verstanden hast.“

„Eduard, Deinem Verbondpoint sollte man dergleichen Intriguenstreiche gar nicht zutrauen. Du bist ein schlauer Fuchs, der ein guter Kaufmann geworden wäre, dessen Gaben aber in dem Mäßiggange durchaus nicht zur Geltung kommen.“

Eduard zuckte die Achseln, dann fragte er: „Ist Deine Stelle schon besetzt?“

„Nur provisorisch durch einen unserer Buchhalter, einen fleißigen, aber unheimlichen Menschen,

Inserate

in allen Landessprachen kosten: die 3paltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr., Stempelgebühr für jedesmaliges Erscheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditoren von Haackenheim & Bogler in Wien, Alois Oppel in Wien, Rudolf Woffe in Wien, H. B. G. Löbberger in Budapest und G. L. Taube in Frankfurt a. M.

Mädchen, pringl ein von Dvorjky z Konecny chchen, Josef

Swoboda, alt. Stefan Jahr alt. n Bingslik, alt. Johann

r. Johann

August: 62

August: 61

ritz,

Haus.

aren eige- D reichsten

fl. 3.20

3.—

3.—

3.60

3.80

3.40

fl. 3.80

4.—

4.50

5.—

5.—

3.60

9.—

9.50

12.—

2.10

1.80

1.20.

hme oder

Con-

ausfcht.

tiis.

gen Meister zu einer Art Haushier herabsanken, denen jedes Familienglied ihr Lebtage fern geblieben und die dann in der Regel unbeweint und vergessen im Spital verstarben. „R. 3.“

Die Auswanderung aus Ungarn.

Ueber die Auswanderungsfrage in Ungarn äußert sich das Wiener „Wasserland“ folgendermaßen: „Die unbedeutende Bevölkerungszunahme Ungarns kommt allerdings in erster Linie auf Rechnung der überaus ungünstigen Sterblichkeitsverhältnisse in diesem Lande, aber sie hat auch ihren Grund in der im letzten Decennium unerhörten Auswanderung aus Ungarn. Leider besteht hierlands keine ordentliche Kontrolle über die zunehmende Emigration; man kann nur aus fremden Quellen die Höhe dieser Auswanderung beiläufig ermitteln. Nach einem letzten veröffentlichten offiziellen Ausweise der nordamerikanischen Unionsstaaten sind vom Jahre 1871 bis 1880, also innerhalb zehn Jahren, zusammen an 10.000 (genau 9960) aus Ungarn nach Nordamerika gewandert. Macht im Durchschnitt ungefähr 1000 Personen jährlich. Wie überraschend schnell diese Auswanderung zugenommen hat, das lehrt die Thatsache, daß im Jahre 1871 bloß drei, im Jahre 1873 jedoch schon 1874 und im Jahre 1880 über 2000 Personen aus Ungarn in Amerika eingetroffen sind. Dazu darf nicht übersehen werden, daß weit mehr ungarische Emigranten nach den benachbarten west-österreichischen Ländern ziehen; Niederösterreich mit Wien, ferner Mähren, Schlesien und die Steiermark werden von Ungarn gern aufgesucht. Nicht minder hat ein Theil der Auswanderer seinen Weg nach Bosnien und Serbien genommen; weit zahlreicher jedoch ist die Auswanderung nach Rumänien. Hieher kommen alljährlich nahe an 30.000 Menschen beiderlei Geschlechts, insbesondere aus Siebenbürgen und dem Banate. Diese Wanderer sind nun allerdings keineswegs sämtlich Emigranten; vielmehr geht die Mehrzahl nur zu vorübergehender Arbeit in die Fremde und sendet einen Theil des Verdienstes sofort nachhause oder kehrt mit dem Ersparten in die Heimath zurück. Allein die letztere hat auch selbst bei diesen bloß zeitweiligen Arbeiten in der Fremde keinen Vortheil; zwei Drittheile der Arbeitskraft und des Erwerbes gehen dem Vaterlande immerhin verloren und wer weiß es nicht, wie Gelegenheit, Umstände, Gewohnheit, Erwerbszweig u. d. den Menschen oft bestimmen, daß er selbst gegen seine ursprüngliche Absicht in der Fremde verbleibt! Nach bescheidenem Anlasse darf man in neuester Zeit die aus Ungarn Auswandernden auf mindestens bis 20.000 Seelen jährlich annehmen, wobei die zeitweilig Abwesenden nicht mitgerechnet sind. Und diese Auswanderungslust ist noch im Zunehmen begriffen; sie hat nebst den Deutschen im Westen und Süden Ungarns sowie die Bulgaren erfasst, also Völkersämme, die gerade zu den fleißigsten und tüchtigsten im Lande gehören. In Oberungarn und einigen

der stets allein sich hält und sich um nichts als seine Bücher zu bekümmern scheint, der erst seit zwei Monaten im Geschäft ist und keine Uebersicht besitzen kann.“

„Nun, dann wirst Du wieder bald der alter ego des Herrn Ludwig Schmidt sein.“

Die Beiden schüttelten sich die Hände, als sie bald darauf schieden.

Schon am folgenden Tage näherte sich Karl Weiß dem Kammermädchen Rosa, und bald hatte er sie bewogen, daß sie seine Sache zu der ihrigen machte und ihre Gebieterin anging, für den entlassenen ersten Buchhalter ein gutes Wort einzulegen. Emilie versprach dies der Zofe und hielt Wort, indem sie ihr Fürwort schon beim Mittagsmahle an den Vater wandte. Der grauhaarige, sonst ernste Kaufmann lächelte, während er Meißer und Gabel neben seinen Teller legte.

„Emilie, woher in aller Welt weißt Du mit einem Male, daß Veränderungen in meinem Comptoir vorgegangen sind, daß überhaupt ein Karl Weiß existirt?“

Das hübsche junge Mädchen kam in Verlegenheit, sie senkte das blonde Lockenköpfchen und gestand, daß ihr Rosa über den früheren ersten Buchhalter und dessen unbedeutendes Vergehen Aufschluß gegeben habe, ja daß sie, wenn sich Alles so verhalte, ihr Vaterchen übertriebener Strenge zeihen müsse.“

Ludwig Schmidt wurde ernsthaft. „Da siehst Du, Emilie“, sagte er, „daß man eine Sache nach allen Seiten gründlich beleuchten und beschauen muß, um sie zu kennen. Das gilt auch von Handlungen, von Grundtugenden. Ein Mensch, dem ich mein volles Vertrauen schenke, darf keine leichtsinnige Handlung begehen. Einen Fehler hätte ich entschuldigt, der aus Unkenntniß gemacht wird; aber ein erster Buchhalter stürzt meinen Ruf, wenn er solche leichtsinnige Streiche

theilen von Siebenbürgen kommt die Emigration in ihren Folgen schon heute nahezu einer allmählichen Entvölkerung gleich. Jeder Mann oder jedes Weib, das Ungarn verläßt, bedeutet für dieses volkreiche Land einen effektiven Verlust, reißt eine Lücke in das „Menschenkapital“, das ohnedies so spärlich vorhanden ist. Wenn man in anderen Staaten, z. B. in Deutschland, die Auswanderung beklagt, so bedauert man weit mehr das Vorhandensein eines „nothwendigen Uebels“, denn die Bevölkerung des Deutschen Reiches selbst erleidet numerisch keine Abschwächung. Deutschland hat nur die undankbare Rolle, einen erheblichen Theil seiner Kinder für fremde Erdtheile und Länder erziehen zu müssen. Ungarn kann aber keine Menschenseele entbehren; hier sollte jeder Einzelne hoch geschätzt werden. Leider findet man nahezu das Gegentheil. Es gibt wohl wenige Kulturstaaten, in denen das Menschenleben im Einzelnen und insgesammt eine geringere Achtung genießt, als eben in Ungarn, wo Kinderpflege, Erziehung, Lebensweise, Sitten und Gewohnheiten, die Ernährungsart, Sonntagsverhältnisse, Gefängniszustände u. s. w., u. s. w. laut redende Beispiele davon sind, daß man das Menschenleben für nichts achtet.“

Die rumänische Ausstellung in Hermannstadt.

Aus Hermannstadt wird gemeldet: Die Generalversammlung der Rumänischen literarischen und Volksbildungs-Gesellschaft wurde nach Abhaltung eines feierlichen Veni sanete in Anwesenheit des Metropolitan Miron Roman, des Obergepans Wächter und eines zahlreichen Publikums durch den Tomhern Cipariu um 10 Uhr Morgens eröffnet. Aus Rumänien sind die Schriftsteller Sion und Laureanu, Generalstabarzt Davilla u. A. eingetroffen. Die Gewerbe-Ausstellung wurde Mittags 12 Uhr eröffnet. Präsident Parhon Cosma betonte in seiner Eröffnungsrede die Nothwendigkeit, eine Mittelklasse zu schaffen und gab dem Bedauern Ausdruck darüber, daß die Regierung der Ausstellung, anstatt dieselbe zu fördern, noch Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Redner hebt sodann die Haus-Industrie der rumänischen Frauen hervor, die den Vergleich mit jeder anderen aushalten könne, was die Fachmänner, darunter mehrere Bundesräthe, auch bestätigten. Die Zahl der Aussteller beträgt mehr als 3000, die der ausgestellten Objekte zur Stunde mehr als 10.000, und es laugen fortwährend neue Objekte ein. Am Sonntag und am Montag sind wieder Versammlungen. Die Ausstellung währt bis zum 6. September.

Der Minister des Innern beabsichtigt auf Grund der im Gehege über die Anmeldeämter erhaltenen Vollmacht in mehreren größeren Provinzstädten nach dem Muster des hauptstädtischen Meldeamtes solche mit Anfang des Jahres 1882, beziehungsweise 1883 und 1884 ins Leben zu rufen, die dort

begeht, wie eine ganze Schiffsladung unverfälscht zu lassen, welche an Werth mein Vermögen fast übersteigt. Wer den Ruf des Kaufmanns schädigt, untergräbt seinen Kredit, unterbindet die Lebensadern seines Geschäftes. Verstehst Du mich?“

Emilie richtete ihre rehbraunen Augen liebevoll auf den Vater: „Daß er gefehlt hat, wußte ich, da Du keine Ungerechtigkeit begehen wüßtest; aber die Gnade hat auch ihre Berechtigung. Ich bin gewiß, daß Herr Karl Weiß seinen Fehler nicht wiederholen wird.“

Der Alte schüttelte ernsthaft das Haupt: „Da habe ich wieder tauben Ohren gepredigt; Du hast mich nicht verstanden. Nun wohl, ich werde versuchen, mich Dir anders deutlich zu machen. Die Stelle ist schon besetzt und zwar durch einen besseren Geschäftsmann, als Weiß sein Lebtage wird. Es ist so, und nun laß die Speise auftragen.“

Emilie rührte die Glocke, und das verlangte Gericht wurde gebracht. Es war prächtig gerathen und Ludwig Schmidt schnalzte bei seinem Genuß mit der Zunge. Nachdem er den Teller geleert hatte, meinte er, das habe Frau Gerlitz (die Köchin) gut gemacht.“

„Ja, ja“, sagte das hübsche Mädchen mit gleichgültigem Tone.

„Ah, meine Mita zürnt mir, weil ich ihr nicht zu Willen gewesen bin“, erwiderte er in guter Laune; das kommt daher, wenn sich Frauen um Geschäfte kümmern, die sie nichts angehen — doch ich will Dir in etwas zu Willen sein. Weiß kann wieder in mein Comptoir eintreten, aber nicht als erster Buchhalter, nicht als Procurist; das kann nicht geschehen.“

„Ich danke Dir auch dafür“, rief das hübsche Mädchen, sprang um den Tisch herum und umarmte ihren Vater: „darf ich aber jetzt erfahren, wer Dein jetziger Günstling ist?“

eine Abtheilung der Sicherheitsbehörde bilden werden. Am 1. Jänner 1882 treten diese ins Leben in Szegedin, Arad, Temesvar, Klausenburg, Hermannstadt, Kronstadt, M. Bazarhely, ferner in allen jenen Städten des Alfold und Siebenbürgens, wo die Staatsgendarmerie am 1. Jänner 1882 zu funktionieren beginnt oder — wie in Siebenbürgen — bereits bisher funktioniert hat. Unter den bereits im nächsten Jahre mit Meldungsämtern zu versehenen Städten befinden sich auch Debreczin und Großwardein. Die übrigen Städte sind für die Jahre 1883 und 1884 in Aussicht genommen.

In das Budgetpräliminare für das nächste Jahr wird für industrielle Zwecke eine größere Summe als bisher eingestellt sein. Die von der Regierung eingesetzte Landescommission für Haus-Industrie und Gewerbeunterricht hat mit Zustimmung der Regierung über die Verwendung dieser Summe folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Präliminare sollen 107.000 Gulden zu industriellen Zwecken ins Budget eingestellt werden. Von dieser Summe sind 45.000 fl. für Lehrwerkstätten bestimmt, welche die Förderung einzelner Industriezweige bezwecken, sowie für andere allgemeine Industriezwecke; im Zusammenhang hiermit ist für die Honorirung von vier Industrie-Ausssehern 7500 fl., für die Förderung des Gewerbeunterrichts bei größeren Unternehmungen und hervorragenden Meistern 10.000 fl., für die Ausbildung von Arbeitern im Auslande 4000 fl., für Arbeitsausstellungen 4000 fl., für die Verwerthung von Erfindungen und die Einbürgerung ausländischer Erfindungen und Verbesserungen, sowie für einen technischen Rath 15.000 fl., für diverse industrielle Zwecke 2000 fl., für Privilegiumsangelegenheiten 2000 fl. eingestellt. Ueberdies sind noch für einzelne Spezial-Lehranstalten, beziehungsweise Lehrkurse mehrere Summen angenommen, und zw.: für einen Lehrkurs der Mühlenkunde 5000 fl., für die Ausbildung von Hufschmiedern 8000 fl. und für die Ausbildung von Heizern 5000 fl.

Das neue Wappen des Krassó-Szörényer Komitates wurde durch das Komitats-Municipium folgendermaßen festgestellt: Das Wappen wird durch eine schwarz-weiße Linie in zwei Felder getheilt, deren rechtes blaue, das linke aber rothe Grundfarbe hat. In dem rothen, rechten Theile befindet sich zu oberst aus dem gewesenen Wappen des Krassó-Szörényer Komitates die goldfarbige Sonne und der wachsende goldfarbige Halbmond, worunter ein die Temes darstellender Silberstreich angebracht ist, und weiter darunter ein von fliegenden Bienen umschwärmter Bienenkorb steht. In dem linken blauen Theile des Wappens zu oberst in der Mitte sind die goldfarbigen Bergwerks-Embleme und darunter in der ganzen Breite des Wappens aus dem Wappen des bestanden Komitates die Festung Szörény in Silberfarben. Die beiden unteren Seiten des Wappens werden von einem Silberstreich

„Sein Name ist Heribert Freischmid“, antwortete der Kaufherr, ihr das Lockenköpfchen streichelnd, „er trat gut empfohlen vor zwei Monaten in mein Geschäft, dessen Seele er jetzt ist, ein ernster, junger Mann, den ich scharf beobachtet und gründlich auf die Probe gestellt habe — er hat sich als echtes Gold bewährt, als ein Mensch von Kenntnissen und Erfahrungen, der mir die größte Achtung abgerungen hat. Seine Combinationen sind meisterhaft, sein Scharfblick überraschend — O, ich habe gestaunt, als er mir seine Entwicklungen gemacht hat.“

„Vielleicht würde er Dir nicht gefallen; er ist kein Salonmensch.“ Mit den Worten stand der Vater auf, küßte seine Tochter auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Eine nicht so einnehmende Schilderung, wie Ludwig Schmidt, entwarf Rosa von Heribert Freischmid: er sei ein finsterner Gesell mit unheimlichen Gesichtszügen, ein schwarzer Krauskopf mit dunklem Vollbart, tiefliegenden Augen und eingeknickten Lippen. Er sei stets schwarz gekleidet, sein Rock zugeknöpft, als habe er darunter ein Geheimniß verborgen. Niemand könne ihn leiden, und der Komptoirdiener habe gesagt, daß die gute Zeit dahin sei; man zittere förmlich, wenn Heribert Freischmid auch nur das Unwesentlichste frage. Das könne Keiner lange ertragen.

„Er ist also streng?“ bemerkte Emilie. „Streng? wenn er nur das wäre“, lautete die Antwort, „er ist ein völliger Tyrann, der bis zum äußersten seine Untergebenen peinigt. Ihr Herr Vater wird sehen, was er an diesem Freischmid sich heranziehen wird. Ich habe meine Schulddigkeit gethan.“

„Ich bin neugierig, diesen Heribert Freischmid zu sehen“, monologisirte Emilie, „diesen Menschen, für den mein Vater schwärmt, und den die Andern hassen.“

Fortsetzung folgt.

behörde bilden wer-
diese ins Leben in
ußenburg, Hermann-
ferner in allen jenen
enbürgens, wo die
er 1882 zu funkzio-
Siebenbürgen — be-
unter den bereits im
atern zu versiehenden
ebreczin und Groß-
sind für die Jahre
ommen.

re für das nächste
wecke eine größere
in. Die von der Re-
sion für Haus-In-
nat mit Zustimmung
dieser Summe
: Nach dem Präli-
u industriellen Zwe-
werden. Von dieser
werkstätten bestimmt,
Industriezweige be-
eine Industriezwecke;
für die Honorierung
500 fl., für die För-
bei größeren Unter-
nen Meistern 10.000
beitern im Auslande
en 4000 fl., für die
nd die Einbürgerung
erbetterungen, sowie
000 fl., für diverse
Privilegiumsange-
Ueberdies sind noch
en, beziehungsweise
genommen, und zw.:
funde 5000 fl., für
en 8000 fl. und für
000 fl.

raffo-Szörényer Ko-
mitats-Munizipium
Wappen wird durch
wei Felde getheilt,
aber rothe Grund-
chten Theile befindet
esenen Wappen des
goldfarbige Sonne
Halbmond, worunter
berstreich angebracht
n fliegenden Bienen
In dem linken blauen
in der Mitte sind
bleme und darunter
dens aus dem Wap-
Komitates die Fe-
Die beiden unteren
on einem Silberstreif

Freischmid", antwor-
ntköpchen steichelnd,
ei Monaten in mein
it, ein ernster, junger
und gründlich auf
hat sich als echtes
von Kenntnissen und
Achtung abgerungen
nd meisterhaft, sein
ch habe gestaunt, als
macht hat."

nicht gefallen; er ist
orten stand der Vater
die Stirn und ver-
e Schilderung, wie
von Heribert Frei-
ll mit unheimlichen
auskopf mit dunklem
und eingeknickenen
gekleidet, sein Kopf
ter ein Geheimniß
n leiden, und der
ß die gute Zeit dahin
Heribert Freischmid
e. Das könne Keiner

merkte Emile.
as wäre", lautete die
yran, der bis zum
peinigt. Ihr Herr
iehem Freischmid sich
meine Schuldigkeit

Heribert Freischmid
„diesen Menschen,
und den die Klütern
Fortsetzung folgt.

durchzogen, welcher Streif aus dem Wappen des Szörényer Komitates übernommen, die die Südgrenze dieses Komitates bildende Donau versinnlicht. Die Wappenträger des bestehenden Krassóer Komitatswappens, der Stier und der Bär, wurden weggelassen und bloß diejenigen des Szörényer Komitates aufgenommen, und zwar rechts das Bildniß des Herkules, zur Erinnerung an die weltberühmten Herkulesbäder, links ein Bergmann in ungarischem Paradeanzug, zur Versinnlichtung des im ganzen Territorium der vereinigten Komitate ausgebreitet betriebenen Bergbaues. Ueber dem Wappen ist eine fünfzackige goldfarbige Krone angebracht. Das solchert festgestellte Wappen wurde der allerhöchsten Genehmigung bereits unterbreitet.

* Wie „Egyetértés“ mittheilt, wird der Gesetzentwurf über die fünfjährige Dauer der Legislaturperiode zu Beginn der ersten Session vorgelegt werden. Maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß die Regierungspartei im Ganzen geneigt sei, denselben anzunehmen, ja daß ihn auch die gemäßigte Opposition im Prinzip acceptirte, wie z. B. Graf Albert Apponyi schon in der letzten Session den Vorgen unterschrieb, der damals unter den Abgeordneten zirkulirte. Der Unterschied zwischen den beiden Parteien besteht darin, daß die leitenden Persönlichkeiten der gemäßigten Opposition gleichzeitig mit diesem Gesetze die neuerliche Regelung der Inkompatibilität für notwendig erachten, und zwar in der Richtung, wie dieselbe früher zur Zeit der ständischen Landtage von einigen Komitaten thatsächlich angewendet wurde, daß nämlich die Unabhängigkeit des Abgeordneten der Regierung gegenüber möglichst gewahrt werde.

Die Postdirektion hat bei Geldbriefen die Erfahrung gemacht, daß bei der mit einem Tintenstrich unterzogenen Adresse oder Zustellungsstelle das Geld verloren ging, weil am Rande des Striches ein Schnitt gemacht und das Geld herausgezogen werden kann. Deshalb hat die Postdirektion angeordnet, daß Geldbriefe, auf welchen die Adresse oder der Zustellungsort mit einem Striche unterzogen ist, zur Weiterbeförderung auf dem Postamte nicht mehr angenommen werden.

Nach einer Mittheilung der rumänischen Postverwaltung muß bei Sendungen nach Rumänien, welche bares Geld oder öffentliche Werthpapiere enthalten, der volle Werth des Inhalts deklariert werden, und es wird im Falle der Konstatirung einer zu geringen Werthangabe für den ganzen Werthinhalt das dreifache Porto als Strafe von den Adressaten eingehoben.

Vermischtes.

Reschiga, 4. September.

— **Kontrollversammlung.** Laut Verordnung des löbl. Stuhlrichteramtes vom 22. v. M. wird in Montan-Reschiga die diesjährige Militärkontrollversammlung am 10. Oktober l. J. stattfinden und in der Gemeindevorstandskanzlei an jenem Tage um 7 Uhr Früh beginnen.

Hierzu haben alle jene dauernd Beurlaubten und Reservemänner sämtlicher Truppen und Anstalten der k. k. gemeinsamen Armee, welche sich gegenwärtig in der Gemeinde Montan-Reschiga dauernd oder zeitlich aufhalten, und welche im Laufe dieses Jahres weder zu einer wie immer gearteten aktiven Militärdienstleistung oder militärischen Ausbildung, noch zur periodischen Waffenübung eingezogen waren, um so pünktlicher und gewissenhafter zu erscheinen, als die davon Ausbleibenden späterhin der Nachkontrolle, welche am 10., 11. und 12. November l. J. beim k. k. 43. Ergänzungsbezirkskommando in Karansebes abgehalten werden wird, beizubringen; gegen diejenigen, welche ohne erheblichen Grund auch von der Nachkontrolle ausbleiben werden und ihr Ausbleiben nicht zu rechtfertigen vermögen, wird unausbleiblich die vollste Strafe der diesfalls bestehenden Militär-Disziplinarvorschriften in Anwendung gebracht werden.

Zur Kontrollversammlung hat jeder Berufene rein gekleidet zu erscheinen und dessen Militärpaß mitzubringen.

< **Fotografie.** Die bereits seit längerer Zeit hier weilenden Temesvarer Fotografen Heß & Koffak sehen infolge angehäufter Arbeit abermals veranlaßt ihren hiesigen Aufenthalt zu verlängern, und zwar unwiderrüflich bis zum 15. September, wovon wir über Ersuchen der genannten Herren das p. t. Publikum hiemit verständigen.

+ **Literarisches.** Von unserem Landsmanne, Herrn L. B. Fischer, sind bei Ernst Schlegel's Verlagsbuchhandlung in Uckerleben soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

„Donauwellen.“
Drei Novellen. Elegant broschirt 6 Mark.

* **Für Turisfreunde.** Heute Abends punkt halb 6 Uhr findet das Schauturnen des hiesigen Turn-Vereines — hierauf Tanzkränzchen — statt. — Bei absolut ungünstiger Witterung wird das Schauturnen am Mittwoch den 7. abgehalten.

* **Ernennungen.** Hr. Alex. v. Palmágyi, Präsident des ungarischen Gerichtshofes, wurde mit a. h. Entschliebung vom 9. August d. J. zum ordentlichen Richter an der k. Tafel in Budapest ernannt. Hr. Paul Szóssy wurde vom Minister des Innern zum Staatsstierarzt für das Temeser und Krassó-Szörényer Komitat ernannt.

* **Fahnenweihe.** In Dravicza findet heute (4. September) die Fahnenweihe des rumänischen Gesangs- und Musikvereines statt. Das Festprogramm ist folgendermaßen zusammengestellt: Am 4. September: um halb 8 Uhr Früh Versammlung im Vereinslokale; um 8 Uhr wird die Fahnenweihe, Frau Anna Mangiuca, mit den Ehrenämtern zum Gottesdienste abgeholt, wo sich die Behörden, Vereine und geladenen Gäste um halb 9 Uhr einfinden. Nach beendeten Gottesdienste wird im Krongarten die Feierlichkeit durch den Vereinspräsidenten eröffnet, worauf der Vizepräsident einen Prolog spricht, die Fahne angezogen, mit dem Fahnenband versehen und dem Fahnenträger übergeben wird. — Zum Schluß finden Gesangsvorträge statt. Nachmittags 1 Uhr wird ein Bankett abgehalten, während Abends 8 Uhr im Gasthaus „zum Bergmann“ eine Fest-Liedertafel und Kränzchen unter Mitwirkung des Reschigaer rumänischen Gesangsvereines und des Draviczaer Musikvereines veranstaltet wird. — Am 5. September, Nachmittags 2 Uhr, Ausflug nach Csiklova.

* **Diamantene Hochzeit.** Der Landmann Mathias Czerni in Nákófalva (Komitat Torontal) wird mit seiner Gattin demnächst seine diamantene Hochzeit feiern. Der Alte ist 90, seine Frau 86 Jahre alt; ihrer 70jährigen Ehe sind 34 Kinder entsprossen, und was noch wunderbarer, alle vierunddreißig erfreuen sich heute noch der blühendsten Gesundheit; ihr ältester Sohn ist heute 66 Jahre alt. Wenn zur diamantenen Hochzeitsfeier alle Kinder, Enkel und Urenkel des alten Czerni zusammenkommen sollen, werden alle Einwohner Nákófalva's die Häuser räumen müssen, um dieser Völkerwanderung Unterkunft zu geben.

* **Eine verzwickte Verwandtschaft.** Wie aus Kuma berichtet wird, heiratete dort dieser Tage ein junger Mann, Namens Koloman Janoso eine Dame, Namens Auguste Schutaris. Da die nunmehrige Frau die Schwiegermutter des älteren Bruders ihres Gatten ist, so ist letzterer nunmehr Vater seiner Schwägerin, Schwiegervater seines älteren Bruders und Großvater seiner Nichte, während seine Frau gleichzeitig Schwägerin ihrer Tochter ist. Diese Ehe, in welcher die schönere Hälfte bereits seit 13 Jahren Großmutter ist, verheißt nicht, in Kuma großes Aufsehen zu erregen.

* **Tödtliche 100,000 Gulden.** Das Wiener „Extrablatt“ erzählt: Dieser Tage starb in der Provinz ein reicher Mann, dessen Vermögen man auf über eine Million schätzte. Im Grunde genommen steht die Sache so, daß der reiche Mann nicht auf natürlichem Wege verstarb, er brachte sich selbst ums Leben. Aber auch die Angabe, daß er ein reicher Mann gewesen, ist nur mit einigen Einschränkungen wahr. Der Mann besaß allerdings ein großes Vermögen, aber er hatte sich in den letzten Wochen ungeheuer verschuldet und seine Verluste waren so groß, daß ihm Alles in Allem nur mehr 10,000 Gulden blieben. Diesen Schlag vermochte der Mann nicht zu verwinden. Bloß hunderttausend Gulden zu besitzen, erschien ihm als eine Schande und so ging er hin und selbstmordete sich. — Eben diese 100,000 Gulden sollten sich aber noch ein zweites Mal sehr verhängnißvoll zeigen. Da der Verstorbene kein Testament hinterließ, so fiel sein Vermögen an den einzigen vorhandenen Erben, an seinen Bruder, der ein blutarmer Mann und bei Lebzeiten seines Bruders von diesem völlig vernachlässigt worden war. Im Momente, als der arme Mann davon hörte, daß er, der bisher kaum trockenes Brot zu verzehren gehabt, ein riesiges Vermögen in der Höhe von 100,000 Gulden geerbt, verlor er das Bewußtsein und starb auch schon wenige Stunden darauf. Die Freunde über das ihm zugefallene große Glück hatte ihn getödtet.

* **Eine alte Fahne.** Wie man aus Roman-Szt.-Mihály berichtet, wurde auf dem Dachboden der dortigen rumänischen gr.-or. Kirche eine Kirchenfahne aus dem Jahre 1482 gefunden. Die Inschrift der Fahne ist auf einer Seite slavisch, auf der andern rumänisch. Diese Inschrift ist eine der ältesten Dokumente, die in rumänischer Sprache abgefaßt sind. — Merkwürdig und bedeutend ist dabei, daß die rumänische Inschrift nicht mit cyrillischen, sondern mit lateinischen Buchstaben geschrieben ist.

* **Der älteste Mann in Ungarn** ist

jedenfalls der in der Pfarrgemeinde Wyrofa bei Trenestin lebende sogenannte „Márton Bácsi“. Derselbe, ein gebürtiger Slovake, zählt gegenwärtig 120, ja nach anderen Versionen gar über 130 Jahre. Bei der vor einiger Zeit stattgefundenen hundertjährigen Erinnerungsfeier an die erste Einweihung der Pfarrkirche machte der Festprediger unter Anderem auch die Bemerkung, daß von Jenen, welche der ersten Einweihungsfeier vor hundert Jahren beigewohnt hätten, schon längst keiner mehr lebe. Nach der kirchlichen Feier fand sich nun Márton Bácsi im Pfarrhose ein und erklärte den staunenden Festgästen, daß er ein noch lebender Zeuge der ersten Kirchweihfeier sei, indem er seinerzeit als mehr denn zwanzigjähriger Bursche an dem Bau der Pfarrkirche mitgearbeitet habe. Die sechzig- und siebenzigjährigen Gemeindegensossen erinnern sich, Márton Bácsi schon als Kinder als einen alten Mann gekannt zu haben. Trotz seines außerordentlich hohen Alters ist derselbe noch körperlich und geistig frisch. Er lebt schon seit Jahrzehnten im Hause des dortigen jüdischen Wirthes, spaltet Holz, trägt Wasser, betreut die Haus-thiere etc. Es wurden ihm wiederholt, so auch bei der erwähnten Säkulareier, von reichen vornehmen Leuten Anträge auf anderweitige Verpflegungen gemacht, aber der Greis wies dieselben stets zurück. Er will sich von seinem Heimatsorte und von seiner Beschäftigung bis an das Lebensende nicht trennen.

* **Ein strenger Winter in Sicht.** Die Wetterpropheten wollen für dieses Jahr einen sehr strengen Winter in Aussicht stellen. Das jetzt zur Blüthe gelangte Haidekraut (Erica vulgaris) zeigt seine Blüthe bis an die Spitzen der Stengel. Nach Jäger- und Landmannsregeln soll dies unfehlbar einen strengen Winter verkünden.

* **Das Telephon im Dienste des Gerichts.** Bekanntlich sind die Mikrophone — auch Transmitter genannt — deren Erfindung einem jungen Hannoveraner, Namens Emil Berliner, gebührt und die in den Vereinigten Staaten konstruirt mit dem Telephon benützt werden, derartig konstruirt, daß der eigentliche Schalltrichter bequem an einer Wand angebracht werden kann, ohne sonderlich aufzufallen. Da der Transmitter außerdem jedes in einem Zimmer gesprochene Wort übermittlelt, ohne daß ein unmittelbares Hineinprechen nöthig ist, so brachte man, wie der „N. B. Cour.“ erzählt, auch einen solchen Apparat und überklebte denselben vorsichtshalber noch mit dünnem Papier, welches verschiedene, kaum bemerkbare kleine Löcher enthielt. Jetzt brachte man zu dem in der betreffenden Zelle inhaftirten Verbrecher Complicen und Verwandte desselben, ließ sie ohne Aufsicht zusammen, während ein Gerichtsbeamter das mit dem Transmitter verbundene Telephon aufmerksam am Ohre hielt. Die List gelang vollkommen. Der Verbrecher, nicht ahnend, daß in der Zelle die Wände thatsächlich Ohren haben, benutzte die ihm gebotene Gelehenheit, um sich mit seinen Freunden angelegentlich zu unterhalten, und das Gericht erhielt durch die telephonische Uebermittlung wichtige Aufschlüsse, die vorher weder durch Drohungen, noch durch Kreuzverhöre zu erreichen waren. Die wiederholt angestellten bezüglichen Versuche haben in den Vereinigten Staaten ein so günstiges Resultat ergeben, daß eine Nachahmung auch in anderen Ländern nicht ausbleiben wird.

* **Das Ende der Welt.** Ein exzentrischer 83jähriger Greis in Vinkolnshire, wie es heißt, so fest von dem nahe bevorstehenden Ende der Welt überzeugt, daß er sich einen ungeheuren Luftballon anfertigen ließ, mittelst dessen er Zeuge der Zerstörung des Planeten zu sein hofft, ohne das Schicksal seiner Einwohner zu theilen. Auf dieser Lustreise wird er eingemachtes Fleisch, Cognac, Sodawasser, Rothwein und andere Lebensmittel in hinreichenden Quantitäten mitnehmen, um seine Bedürfnisse für drei Jahre zu decken, um welche Zeit, wie er berechnet, sein Leben ein natürliches Ende gefunden haben dürfte. Er ist der Meinung, daß unter den Trümmern der Welt sich irgend ein großes Fragment befinden werde, auf welches er im Stande sein werde, im geeigneten Augenblicke herabzusteigen und eine Zuflucht für seine wenigen übrigen Jahre zu finden. Er beabsichtigt, seinen Waldhüter, einen alten und treuen Diener, mitzunehmen, aber hat denselben, der erst 52 Jahre alt ist, gewarnt, daß, wenn die Lebensmittel in dem Ballon erschöpft sind, er für sich selber zu sorgen haben werde und sich in drei Jahren ohne Subsistenzmittel befinden dürfte. Nachdem er alle diese Vorkehrungen getroffen, soll der alte Herr in aller Gemüthsruhe geäußert haben: „Ich werde mich besser ohne die Welt als mit derselben befinden.“

* **Selbstmord.** Herr F. Högsl, Inhaber eines prosperirenden Bank- und Wechselgeschäfts und einer großen Holzhandlung auf dem Temesvarer Plage, hat sich Mittwoch Nachts in seiner Wohnung erhängt.

* **Eine schreckliche Feuersbrunst** hat am letzten Sonntag in der Gemeinde Táap des Raaber Komitates gewüthet. 130 Häuser wurden eingeebnet;

gen Meister zu einer Art Hausthier herabzanken, denen jedes Familienglied ihr Lebtage fern geblieben und die dann in der Regel unbeweiht und vergessen im Spital verstarben. „N. 3.“

Die Auswanderung aus Ungarn.

Ueber die Auswanderungsfrage in Ungarn äußert sich das Wiener „Vaterland“ folgendermaßen: „Die unbedeutende Bevölkerungszunahme Ungarns kommt allerdings in erster Linie auf Rechnung der überaus ungünstigen Sterblichkeitsverhältnisse in diesem Lande, aber sie hat auch ihren Grund in der im letzten Dezennium unerhörten Auswanderung aus Ungarn. Leider besteht hierlands keine ordentliche Kontrolle über die zunehmende Emigration; man kann nur aus fremden Quellen die Höhe dieser Auswanderung beiläufig ersehen. Nach einem letzten veröffentlichten offiziellen Ausweise der nordamerikanischen Unionsstaaten sind vom Jahre 1871 bis 1880, also innerhalb zehn Jahren, zusammen an 10.000 (genau 9960) aus Ungarn nach Nordamerika gewandert. Macht im Durchschnitt ungefähr 1000 Personen jährlich. Wie überraschend schnell diese Auswanderung zugenommen hat, das lehrt die Thatsache, daß im Jahre 1871 bloß drei, im Jahre 1873 jedoch schon 1874 und im Jahre 1880 über 2000 Personen aus Ungarn in Amerika eingetroffen sind. Dazu darf nicht übersehen werden, daß weit mehr ungarische Emigranten nach den benachbarten west-österreichischen Ländern ziehen; Niederösterreich mit Wien, ferner Böhmen, Schlesien und die Steiermark werden von Ungarn gern aufgesucht. Nicht minder hat ein Theil der Auswanderer seinen Weg nach Bosnien und Serbien genommen; weit zahlreicher jedoch ist die Auswanderung nach Rumänien. Hierher kommen alljährlich nahe an 30.000 Menschen beiderlei Geschlechts, insbesondere aus Siebenbürgen und dem Banat. Diese Wanderer sind nun allerdings keineswegs sämtlich Emigranten; vielmehr geht die Mehrzahl nur zu vorübergehender Arbeit in die Fremde und sendet einen Theil des Verdienstes sofort nachhause oder kehrt mit dem Ersparten in die Heimath zurück. Allein die letztere hat auch selbst bei diesen bloß zeitweiligen Arbeiten in der Fremde keinen Vortheil; zwei Drittheile der Arbeitskraft und des Erwerbes gehen dem Vaterlande immerhin verloren und wer weiß es nicht, wie Gelegenheit, Umstände, Gewohnheit, Erwerbszweig u. den Menschen oft bestimmen, daß er selbst gegen seine ursprüngliche Absicht in der Fremde verbleibt! Nach bescheidenem Ansätze darf man in neuester Zeit die aus Ungarn Auswandernden auf mindestens bis 20.000 Seelen jährlich annehmen, wobei die zeitweilig Abwesenden nicht mitgerechnet sind. Und diese Auswanderungslust ist noch im Zunehmen begriffen; sie hat neuesten auch die Deutschen im Westen und Süden Ungarns sowie die Bulgaren erfaßt, also Völkersämme, die gerade zu den fleißigsten und tüchtigsten im Lande gehören. In Oberungarn und einigen

der stets allein sich hält und sich um nichts als seine Bücher zu bekümmern scheint, der erst seit zwei Monaten im Geschäft ist und keine Uebersicht besitzen kann.“

„Nun, dann wirst Du wieder bald der alter ego des Herrn Ludwig Schmidt sein.“

Die Beiden schüttelten sich die Hände, als sie bald darauf schieden.

Schon am folgenden Tage näherte sich Karl Weiß dem Kammermädchen Rosa, und bald hatte er sie bewogen, daß sie seine Sache zu der ihrigen machte und ihre Gebieterin anging, für den entlassenen ersten Buchhalter ein gutes Wort einzulegen. Emilie versprach dies der Jose und hielt Wort, indem sie ihr Fürwort schon beim Mittagsmahle an den Vater wandte. Der grauhaarige, sonst ernste Kaufmann lächelte, während er Messer und Gabel neben seinen Teller legte.

„Emilie, woher in aller Welt weißt Du mit einem Male, daß Veränderungen in meinem Comptoir vorgegangen sind, daß überhaupt ein Karl Weiß existirt?“

Das hübsche junge Mädchen kam in Verlegenheit, sie sentte das blonde Lockenköpfchen und gestand, daß ihr Rosa über den früheren ersten Buchhalter und dessen unbedeutendes Vergehen Aufschluß gegeben habe, ja daß sie, wenn sich Alles so verhalte, ihr Vaterchen übertriebener Strenge zeihen müsse.“

Ludwig Schmidt wurde ernsthaft. „Da siehst Du, Emilie“, sagte er, „daß man eine Sache nach allen Seiten gründlich beleuchten und beschauen muß, um sie zu kennen. Das gilt auch von Handlungen, von Grundfragen. Ein Mensch, dem ich mein volles Vertrauen schenke, darf keine leichtsinnige Handlung begehen. Einen Fehler hätte ich entschuldigt, der aus Unkenntniß gemacht wird; aber ein erster Buchhalter stürzt meinen Ruf, wenn er solche leichtsinnige Streiche

zueilen von Siebenbürgen kommt die Emigration in ihren Folgen schon heute nahezu einer allmählichen Entvölkerung gleich. Jeder Mann oder jedes Weib, das Ungarn verläßt, bedeutet für dieses volkreiche Land einen effektiven Verlust, reiht eine Lücke in das „Menschenkapital“, das ohnedies so spärlich vorhanden ist. Wenn man in anderen Staaten, z. B. in Deutschland, die Auswanderung beklagt, so bedauert man weit mehr das Vorhandensein eines „nothwendigen Uebels“, denn die Bevölkerung des Deutschen Reiches selbst erleidet numerisch keine Abschwächung. Deutschland hat nur die undankbare Rolle, einen erheblichen Theil seiner Kinder für fremde Erdtheile und Länder erziehen zu müssen. Ungarn kann aber keine Menschenfelle entbehren; hier sollte jeder Einzelne hoch geschätzt werden. Leider findet man nahezu das Gegentheil. Es gibt wohl wenige Kulturstaaten, in denen das Menschenleben im Einzelnen und insgesammt eine geringere Achtung genießt, als eben in Ungarn, wo Kinderpflege, Erziehung, Lebensweise, Sitten und Gewohnheiten, die Erziehungsort, Sanitätsverhältnisse, Gefängniszustände u. s. w., u. s. w. laut redende Beispiele davon sind, daß man das Menschenleben für nichts achtet.“

Die romanische Ausstellung in Hermannstadt.

Aus Hermannstadt wird gemeldet: Die Generalversammlung der Romanischen literarischen und Volksbildungs-Gesellschaft wurde nach Abhaltung eines feierlichen Veni sanete in Anwesenheit des Metropolitans Miron Roman, des Obergespanns Wächter und eines zahlreichen Publikums durch den Domherrn Cipariu um 10 Uhr Morgens eröffnet. Aus Rumänien sind die Schriftsteller Zion und Laureanu, Generalstabsarzt Davilla u. A. eingetroffen. Die Gewerbaussstellung wurde Mittags 12 Uhr eröffnet. Präsident Parthou Cosma betonte in seiner Eröffnungsrede die Nothwendigkeit, eine Mittelklasse zu schaffen und gab dem Bedauern Ausdruck darüber, daß die Regierung der Ausstellung, anstatt dieselbe zu fördern, noch Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Redner hebt sodann die Haus-Industrie der romanischen Frauen hervor, die den Vergleich mit jeder anderen aushalten könne, was die Fachmänner, darunter mehrere Budapester, auch bestätigten. Die Zahl der Aussteller beträgt mehr als 3000, die der ausgestellten Objekte zur Stunde mehr als 10.000, und es langen fortwährend neue Objekte ein. Am Sonntag und am Montag sind wieder Versammlungen. Die Ausstellung währt bis zum 6. September.

Der Minister des Innern beabsichtigt auf Grund der im Gehege über die Anmeldeämter erhaltenen Vollmacht in mehreren größeren Provinzstädten nach dem Muster des hauptstädtischen Meldeamtes solche mit Anfang des Jahres 1882, beziehungsweise 1883 und 1884 ins Leben zu rufen, die dort

begeht, wie eine ganze Schiffsladung unverfesselt zu lassen, welche an Werth mein Vermögen fast übersteigt. Wer den Ruf des Kaufmanns schädigt, untergräbt seinen Kredit, unterbindet die Lebensadern seines Geschäftes. Verzeihst Du mich?“

Emilie richtete ihre rehbraunen Augen liebevoll auf den Vater: „Daß er gefehlt hat, wußte ich, da Du keine Ungerechtigkeit begehen wirst; aber die Gnade hat auch ihre Berechtigung. Ich bin gewiß, daß Herr Karl Weiß seinen Fehler nicht wiederholen wird.“

Der Alte schüttelte ernsthaft das Haupt: „Da habe ich wieder tauben Ohren gepredigt; Du hast mich nicht verstanden. Nun wohl, ich werde versuchen, mich Dir anders deutlich zu machen. Die Stelle ist schon besetzt und zwar durch einen besseren Geschäftsmann, als Weiß sein Lebtage wird. Es ist so, und nun laß die Speise auftragen.“

Emilie rührte die Gabel, und das verlangte Gericht wurde gebracht. Es war prächtig gerathen und Ludwig Schmidt schnatzte bei seinem Genuß mit der Zunge. Nachdem er den Teller geleert hatte, meinte er, das habe Frau Gerlig (die Köchin) gut gemacht.“

„Ja, ja“, sagte das hübsche Mädchen mit gleichgültigem Tone.

„Ah, meine Mila zürnt mir, weil ich ihr nicht zu Willen gewesen bin“, erwiderte er in guter Laune; das kommt daher, wenn sich Frauen um Geschäfte kümmern, die sie nichts angehen — doch ich will Dir in etwas zu Willen sein. Weiß kann wieder in mein Comptoir eintreten, aber nicht als erster Buchhalter, nicht als Prokurist; das kann nicht geschehen.“

„Ich danke Dir auch dafür“, rief das hübsche Mädchen, sprang um den Tisch herum und umarmte ihren Vater: „daß ich aber jetzt erfahren, wer Dein jetziger Günstling ist?“

eine Abtheilung der Sicherheitsbehörde bilden werden. Am 1. Jänner 1882 treten diese ins Leben in Szegedin, Urad, Temesvár, Klausenburg, Hermannstadt, Kronstadt, M. Bazarhelb, ferner in allen jenen Städten des Alfiöld und Siebenbürgens, wo die Staatsgendarmerie am 1. Jänner 1882 zu funktionieren beginnt oder — wie in Siebenbürgen — bereits bisher funktioniert hat. Unter den bereits im nächsten Jahre mit Meldungsämtern zu versehenen Städten befinden sich auch Debreczin und Großwarden. Die übrigen Städte sind für die Jahre 1883 und 1884 in Aussicht genommen.

In das Budgetpräliminare für das nächste Jahr wird für industrielle Zwecke eine größere Summe als bisher eingestellt sein. Die von der Regierung eingesezte Landeskommission für Haus-Industrie und Gewerbeunterricht hat mit Zustimmung der Regierung über die Verwendung dieser Summe folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Präliminare sollen 107.000 Gulden zu industriellen Zwecken ins Budget eingestellt werden. Von dieser Summe sind 45.000 fl. für Lehrwerkstätten bestimmt, welche die Förderung einzelner Industriezweige bezwecken, sowie für andere allgemeine Industriezwecke; im Zusammenhange hiezu ist für die Honorirung von vier Industrie-Aufsichtern 7500 fl., für die Förderung des Gewerbeunterrichts bei größeren Unternehmungen und hervorragenden Meistern 10.000 fl., für die Ausbildung von Arbeitern im Auslande 4000 fl., für Arbeitsausstellungen 4000 fl., für die Verwerthung von Erfindungen und die Einbürgerung ausländischer Erfindungen und Verbesserungen, sowie für einen technischen Rath 15.000 fl., für diverse industrielle Zwecke 2000 fl. eingestellt. Ueberdies sind noch für einzelne Spezial-Lehranstalten, beziehungsweise Lehrkurse mehrere Summen angenommen, und zw.: für einen Lehrkurs der Mühlenkunde 5000 fl., für die Ausbildung von Hufschmieden 8000 fl. und für die Ausbildung von Heizern 5000 fl.

Das neue Wappen des Krassó-Szörényer Komitates wurde durch das Komitats-Municipium folgendermaßen festgesetzt: Das Wappen wird durch eine schwarz-weiße Linie in zwei Felder getheilt, deren rechtes blaue, das linke aber rothe Grundfarbe hat. In dem rothen, rechten Theile befindet sich zu oberst aus dem gewesenen Wappen des Krassó-Szörényer Komitates die goldfarbige Sonne und der wachsende goldfarbige Halbmond, worunter ein die Temes darstellender Silberstreich angebracht ist, und weiter darunter ein von fliegenden Vögeln umschwärmter Bienenkorb steht. In dem linken blauen Theile des Wappens zu oberst in der Mitte sind die goldfarbigen Bergwerks-Embleme und darunter in der ganzen Breite des Wappens aus dem Wappen des beständigen Szörényer Komitates die Festung Szörény in Silberfarben. Die beiden unteren Seiten des Wappens werden von einem Silberstreich

„Sein Name ist Heribert Freischmid“, antwortete der Kaufherr, ihr das Lockenköpfchen strichelnd, „er trat gut empfohlen vor zwei Monaten in mein Geschäft, dessen Seele er jetzt ist, ein ernster, junger Mann, den ich scharf beobachtet und gründlich auf die Probe gestellt habe — er hat sich als echtes Gold bewährt, als ein Mensch von Kenntnissen und Erfahrungen, der mir die größte Achtung abgerungen hat. Seine Kombinationen sind meisterhaft, sein Scharfblick überaus scharf — D, ich habe gestaunt, als er mir seine Entdeckungen gemacht hat.“

„Vielleicht würde er Dir nicht gefallen; er ist kein Salonmensch.“ Mit den Worten stand der Vater auf, küßte seine Tochter auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Eine nicht so einnehmende Schilderung, wie Ludwig Schmidt, entwarf Rosa von Heribert Freischmid: er sei ein finsterner Gesell mit unheimlichen Gesichtszügen, ein schwarzer Krauskopf mit dunklem Vollbart, tiefliegenden Augen und eingetniffenen Lippen. Er sei stets schwarz gekleidet, sein Rock zugeknöpft, als habe er darunter ein Geheimniß verborgen. Niemand könne ihn leiden, und der Komptordienner habe gesagt, daß die gute Zeit dahin sei; man zittere förmlich, wenn Heribert Freischmid auch nur das Unwesentlichste frage. Das könne Keiner lange ertragen.

„Er ist also streng?“ bemerkte Emilie. „Streng? wenn er nur das wäre“, lautete die Antwort, „er ist ein völliger Tyrann, der bis zum Aeußersten seine Untergebenen prügelt. Ihr Herr Vater wird sehen, was er an diesem Freischmid sich heranziehen wird. Ich habe meine Schuldigkeit gethan.“

„Ich bin neugierig, diesen Heribert Freischmid zu sehen“, monologisirte Emilie, „diesen Menschen, für den mein Vater schwärmt, und den die Andern hassen.“

Fortsetzung folgt.

durchzogen, w
Szörényer Kom
grenze dieses K
Die Wappentru
tatswappens, d
gelassen und b
aufgenommen
Herakles, zu
Heraklesbäder,
Paradeanzug,
Territorium de
betriebenen Be
fünfjährige gol
cherart festge
Genehmigung

* Wie
entwurf über d
Periode zu W
werden. Maßg
die Regierung
selben anzuneh
Opposition im
Albert Appony
Vogen untersch
neten zirkulirte
Parteien best
lichkeiten der g
diesem Geze
patibilität für
der Richtung,
diesem Landtag
angewendet wu
des Abgeordnet
gewahrt werde.

Die Post
fahung gemach
unterzogenen
verloren ging,
Schnitt gemach
den kann. Des
daß Geldbriefe,
Zustellungsor
Weiterbeförder
angenommen w

Nach eine
verwaltung mu
welche baares
enthalten, der
werden, und e
einer zu gering
inhalt das dreif
faten eingehob

— Kon
ordnung des Lö
wird in Monta
Kontrollversam
und in der Ge
um 7 Uhr Frü
Hiezu hal
und Referent
stalten der k. f
gegenwärtig in
dauernd oder z
dieses Jahres u
aktiven Militä
bildung, noch
rück waren, u
zu erscheinen,
hin der Nachfo
November l. 3.
Kommando in
bewohnen müß
erblicklichen Gr
bleiben werden
fertigen vermög
Strenge der die
narvorschriften i

Zur Kont
rein gekleidet z
mitzubringen.
F o t o
Zeit hier weilen
Koffat sehen sic
mals veranlaßt
längern, und zw
tember, wovon
Herren das p. t

+ Lite
manne, Herrn
Verlagsbuchhand
nen und durch
Drei Novellen.

durchzogen, welcher Streif aus dem Wappen des Szörényer Komitates übernommen, die die Südgrenze dieses Komitates bildende Donau verfinlicht. Die Wappenträger des bestanden Krassóer Komitatswappens, der Stier und der Bär, wurden weggelassen und bloß diejenigen des Szörényer Komitates aufgenommen, und zwar rechts das Bildniß des Herkules, zur Erinnerung an die weltberühmten Herkulesbäder, links ein Bergmann in ungarischem Paradeanzug, zur Verfinlichtung des im ganzen Territorium der vereinigten Komitate ausgebreitet betriebenen Bergbaues. Ueber dem Wappen ist eine fünfzackige goldfarbige Krone angebracht. Das solcherart festgestellte Wappen wurde der allerhöchsten Genehmigung bereits unterbreitet.

* Wie „Egyetértés“ mittheilt, wird der Gesetzentwurf über die fünfjährige Dauer der Legislaturperiode zu Beginn der ersten Session vorgelegt werden. Maßgebende Kreise sind der Ansicht, daß die Regierungspartei im Ganzen geneigt sei, denselben anzunehmen, ja daß ihn auch die gemäßigte Opposition im Prinzip acceptirte, wie z. B. Graf Albert Apponyi schon in der letzten Session den Vorschlag unterschrieb, der damals unter den Abgeordneten zirkulirte. Der Unterschied zwischen den beiden Parteien besteht darin, daß die leitenden Persönlichkeiten der gemäßigten Opposition gleichzeitig mit diesem Gesetze die neuerliche Regelung der Inkompatibilität für notwendig erachten, und zwar in der Richtung, wie dieselbe früher zur Zeit der ständischen Landtage von einigen Komitaten tatsächlich angewendet wurde, daß nämlich die Unabhängigkeit des Abgeordneten der Regierung gegenüber möglichst gewahrt werde.

Die Postdirektion hat bei Geldbriefen die Erfahrung gemacht, daß bei der mit einem Zintenstrich unterzogenen Adresse oder Zustellungsstelle das Geld verloren ging, weil am Rande des Striches ein Schnitt gemacht und das Geld herausgezogen werden kann. Deshalb hat die Postdirektion angeordnet, daß Geldbriefe, auf welchen die Adresse oder der Zustellungsart mit einem Striche unterzogen ist, zur Weiterbeförderung auf dem Postamt nicht mehr angenommen werden.

Nach einer Mittheilung der rumänischen Postverwaltung muß bei Sendungen nach Rumänien, welche baare Geld oder öffentliche Wertpapiere enthalten, der volle Werth des Inhalts deklariert werden, und es wird im Falle der Konstatirung einer zu geringen Werthangabe für den ganzen Werthinhalt das dreifache Porto als Strafe von den Adressaten eingehoben.

Vermischtes.

Reschiza, 4. September.

— **Kontrollversammlung.** Laut Verordnung des löbl. Stuhrichters vom 22. v. M. wird in Montan-Reschiza die diesjährige Militärkontrollversammlung am 10. Oktober l. J. stattfinden und in der Gemeindevorstandszelle an jenem Tage um 7 Uhr Früh beginnen.

Hierzu haben alle jene dauernd Beurlaubten und Reservemänner sämtlicher Truppen und Anstalten der k. k. gemeinsamen Armeen, welche sich gegenwärtig in der Gemeinde Montan-Reschiza dauernd oder zeitlich aufhalten, und welche im Laufe dieses Jahres weder zu einer wie immer gearteten aktiven Militärdienstleistung oder militärischen Ausbildung, noch zur periodischen Waffenübung eingezogen sind, um so pünktlicher und gewissenhafter zu erscheinen, als die davon Ausbleibenden späterhin der Nachkontrolle, welche am 10., 11. und 12. November l. J. beim k. k. 43. Ergänzungsbezirkskommando in Karansebes abgehalten werden wird, beiwohnen müssen; gegen diejenigen, welche ohne erheblichen Grund auch von der Nachkontrolle ausbleiben werden und ihr Ausbleiben nicht zu rechtfertigen vermögen, wird unausbleiblich die vollste Strenge der diesfalls bestehenden Militär-Disziplinarvorschriften in Anwendung gebracht werden.

Zur Kontrollversammlung hat jeder Berufene rein gekleidet zu erscheinen und dessen Militärpaß mitzubringen.

— **Fotografie.** Die bereits seit längerer Zeit hier weilenden Temesvarer Fotografen Heß & Kossak sehen sich infolge angehäufter Arbeit abermals veranlaßt ihren hiesigen Aufenthalt zu verlängern, und zwar unwillkürlich bis zum 15. September, wovon wir über Ersuchen der genannten Herren das p. t. Publikum hiemit verständigen.

— **Literarisches.** Von unserem Landsmann, Herrn L. W. Fischer, sind bei Ernst Schlegel's Verlagsbuchhandlung in Mährisch-Siebenbrunn erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: „Donauwellen.“

Drei Novellen. Elegant broschirt 6 Mark.

— **Für Turnfreunde.** Heute Abends punkt halb 6 Uhr findet das Schauturnen des hiesigen Turn-Vereines — hierauf Tanzkränzchen — statt. — Bei absolut ungünstiger Witterung wird das Schauturnen am Mittwoch den 7. abgehalten.

* **Ernennungen.** Hr. Alex. v. Pálmagyi, Präsident des Rugeyer Gerichtshofes, wurde mit a. h. Entschliegung vom 9. August d. J. zum ordentlichen Richter an der k. Tafel in Budapest ernannt. Hr. Paul Sárosy wurde vom Minister des Innern zum Staatsstierarzt für das Temesjer und Krassó-Szörényer Komitat ernannt.

* **Fahnenweihe.** In Dravicza findet heute (4. September) die Fahnenweihe des rumänischen Gesangs- und Musikvereines statt. Das Festprogramm ist folgendermaßen zusammengestellt: Am 4. September: um halb 8 Uhr Früh Versammlung im Vereinslokale; um 8 Uhr wird die Fahnenweihe, Frau Anna Mangiuca, mit den Ehrennamen zum Gottesdienste abgeholt, wo sich die Behörden, Vereine und geladenen Gäste um halb 9 Uhr einfinden. Nach beendeten Gottesdienste wird im Krongarten die Feierlichkeit durch den Vereinspräsidenten eröffnet, worauf der Vizepräsident einen Prolog spricht, die Fahne angenagelt, mit dem Fahnenband versehen und dem Fahnenträger übergeben wird. — Zum Schluß finden Gesangsvorträge statt. Nachmittags 1 Uhr wird ein Bankett abgehalten, während Abends 8 Uhr im Gasthaus „zum Bergmann“ eine Fest-Tafel mit Kränzchen unter Mitwirkung des Reschizaer rumänischen Gesangsvereines und des Dravizaer Musikvereines veranstaltet wird. — Am 5. September, Nachmittags 2 Uhr, Ausflug nach Csiklova.

* **Diamantene Hochzeit.** Der Landmann Mathias Czerni in Nákófalva (Komitat Torontal) wird mit seiner Gattin demnächst seine diamantene Hochzeit feiern. Der Alte ist 90, seine Frau 86 Jahre alt; ihrer 70jährigen Ehe sind 34 Kinder entsprossen, und was noch wunderbarer, alle vier- unddreißig ererben sich heute noch der blühendsten Gesundheit; ihr ältester Sohn ist heute 66 Jahre alt. Wenn zur diamantenen Hochzeitsfeier alle Kinder, Enkel und Urenkel des alten Czerni zusammenkommen sollen, werden alle Einwohner Nákófalva's die Häuser räumen müssen, um dieser Völkerwanderung Unterkunft zu geben.

* **Eine verzwickte Verwandtschaft.** Wie aus Kuma berichtet wird, heiratete dort dieser Tage ein junger Mann, Namens Koloman Janoso eine Dame, Namens Auguste Schutaris. Da die nunmehrige Frau die Schwiegermutter des älteren Bruders ihres Gatten ist, so ist Letzterer nunmehr Vater seiner Schwägerin, Schwiegervater seines älteren Bruders und Großvater seiner Nichte, während seine Frau gleichzeitig Schwägerin ihrer Tochter ist. Diese Ehe, in welcher die schönere Hälfte bereits seit 13 Jahren Großmutter ist, verhehlt nicht, in Kuma großes Aufsehen zu erregen.

* **Tödtliche 100,000 Gulden.** Das Wiener „Extrablatt“ erzählt: Dieser Tage starb in der Provinz ein reicher Mann, dessen Vermögen man auf über eine Million schätzte. Im Grunde genommen steht die Sache so, daß der reiche Mann nicht auf natürlichem Wege verstarb, er brachte sich selbst ums Leben. Aber auch die Angabe, daß er ein reicher Mann gewesen, ist nur mit einigen Einschränkungen wahr. Der Mann besaß allerdings ein großes Vermögen, aber er hatte sich in den letzten Wochen ungeheuer verpekulirt und seine Verluste waren so groß, daß ihm Alles in Allem nur mehr 10,000 Gulden blieben. Diesen Schlag vermochte der Mann nicht zu ertragen. Bloß hunderttausend Gulden zu besitzen, erschien ihm als eine Schande und so ging er hin und selbstmordete sich. — Eben diese 100,000 Gulden sollten sich aber noch ein zweites Mal sehr verhängnisvoll zeigen. Da der Verstorbene kein Testament hinterließ, so fiel sein Vermögen an den einzigen vorhandenen Erben, an seinen Bruder, der ein blutarmer Mann und bei Lebzeiten seines Bruders von diesem völlig vernachlässigt worden war. Im Momente, als der arme Mann davon hörte, daß er, der bisher kaum trockenes Brot zu verzehren gehabt, ein reiches Vermögen in der Höhe von 100,000 Gulden geerbt, verlor er das Bewußtsein und starb auch schon wenige Stunden darauf. Die Freude über das ihm zugefallene große Glück hatte ihn getödtet.

* **Eine alte Fahne.** Wie man aus Roman-St. Mihály berichtet, wurde auf dem Dachboden der dortigen rumänischen gr.-or. Kirche eine Kirchenfahne aus dem Jahre 1482 gefunden. Die Inschrift der Fahne ist auf einer Seite slavisch, auf der andern rumänisch. Diese Inschrift ist eine der ältesten Dokumente, die in rumänischer Sprache abgefaßt sind. — Merkwürdig und bedeutend ist dabei, daß die rumänische Inschrift nicht mit kyrillischen, sondern mit lateinischen Buchstaben geschrieben ist.

* **Der älteste Mann in Ungarn** ist

jedenfalls der in der Pfarrgemeinde Wylofa bei Trencsin lebende sogenannte „Márton Bácsi“. Derselbe, ein gebürtiger Slovake, zählt gegenwärtig 120, ja nach anderen Versionen gar über 130 Jahre. Bei der vor einiger Zeit stattgefundenen hundertjährigen Erinnerungsfest an die erste Einweihung der Pfarrkirche machte der Festprediger unter Anderem auch die Bemerkung, daß von Jenen, welche der ersten Einweihungsfest vor hundert Jahren beigewohnt hätten, schon längst keiner mehr lebe. Nach der kirchlichen Feier fand sich nun Márton Bácsi im Pfarrhause ein und erklärte den staunenden Festgästen, daß er ein noch lebender Zeuge der ersten Kirchweihfeier sei, indem er seinerzeit als mehr denn zwanzigjähriger Bursche an dem Bau der Pfarrkirche mitgearbeitet habe. Die sechzig- und siebenzigjährigen Gemeindegensossen erinnern sich, Márton Bácsi schon als Kinder als einen alten Mann gekannt zu haben. Trotz seines außerordentlich hohen Alters ist derselbe noch körperlich und geistig frisch. Er lebt schon seit Jahrzehnten im Hause des dortigen jüdischen Wirthes, spaltet Holz, trägt Wasser, betreut die Hausthiere etc. Es wurden ihm wiederholt, so auch bei der erwähnten Säkulareier, von reichen vornehmen Leuten Anträge auf anderweitige Versorgungen gemacht, aber der Greis wies dieselben stets zurück. Er will sich von seinem Heimatsorte und von seiner Beschäftigung bis an das Lebensende nicht trennen.

* **Ein strenger Winter in Sicht.** Die Wetterpropheten wollen für dieses Jahr einen sehr strengen Winter in Aussicht stellen. Das jetzt zur Blüthe gelangte Heidekraut (*Erica vulgaris*) zeigt seine Blüthe bis an die Spigen der Stengel. Nach Jäger- und Landmannsregeln soll dies unfehlbar einen strengen Winter verkünden.

* **Das Telephon im Dienste des Gerichts.** Bekanntlich sind die Mikrophone — auch Transmitter genannt — deren Erfindung einem jungen Hannoveraner, Namens Emil Berliner, gebührt und die in den Vereinigten Staaten kombiniert mit dem Telephon benützt werden, derartig konstruirt, daß der eigentliche Schalltrichter bequem an einer Wand angebracht werden kann, ohne sonderlich aufzufallen. Da der Transmitter außerdem jedes in einem Zimmer gesprochene Wort übermittelt, ohne daß ein unmittelbares Hineinsprechen nötig ist, so brachte man, wie der „V. B. Cour.“ erzählt, auch einen solchen Apparat überklebte denselben vorsichtshalber noch mit dünnem Papier, welches verschiedene, kaum bemerkbare kleine Löcher enthielt. Jetzt brachte man zu dem in der betreffenden Zelle inhaftirten Verbrecher Complicen und Verwandte desselben ließ sie ohne Aufsicht zusammen, während ein Gerichtsbeamter das mit dem Transmitter verbundene Telephon aufmerksam am Ohre hielt. Die List gelang vollkommen. Der Verbrecher, nicht ahnend, daß in der Zelle die Wände tatsächlich Ohren haben, benutzte die ihm gebotene Gelegenheit, um sich mit seinen Freunden angelegentlich zu unterhalten, und das Gericht erhielt durch die telephonische Uebermittlung wichtige Aufschlüsse, die vorher weder durch Drohungen, noch durch Kreuzverhöre zu erreichen waren. Die wiederholt angestellten bezüglichen Versuche haben in den Vereinigten Staaten ein so günstiges Resultat ergeben, daß eine Nachahmung auch in anderen Ländern nicht ausbleiben wird.

* **Das Ende der Welt.** Ein exzentrischer 83jähriger Greis in Vinkolshire ist, wie es heißt, so fest von dem nahe bevorstehenden Ende der Welt überzeugt, daß er sich einen ungeheuren Luftballon anfertigen ließ, mittelst dessen er Zeuge der Zerstörung des Planeten zu sein hofft, ohne das Schicksal seiner Einwohner zu theilen. Auf dieser Luftreise wird er eingemachtes Fleisch, Cognac, Sodawasser, Rothwein und andere Lebensmittel in hinreichenden Quantitäten mitnehmen, um seine Bedürfnisse für drei Jahre zu decken, um welche Zeit, wie er berechnet, sein Leben ein natürliches Ende gefunden haben dürfte. Er ist der Meinung, daß unter den Träumern der Welt sich irgend ein großes Fragment befinden werde, auf welches er im Stande sein werde, im geeigneten Augenblicke herabzusteigen und eine Zuflucht für seine wenigen übrigen Jahre zu finden. Er beabsichtigt, seinen Waldhüter, einen alten und treuen Diener, mitzunehmen, aber hat denselben, der erst 52 Jahre alt ist, gewarnt, daß, wenn die Lebensmittel in dem Ballon erschöpft sind, er für sich selber zu sorgen haben werde und sich in drei Jahren ohne Subsistenzmittel befinden dürfte. Nachdem er alle diese Vorkehrungen getroffen, soll der alte Herr in aller Gemüthsruhe geäußert haben: „Ich werde mich besser ohne die Welt als mit derselben befinden.“

* **Selbstmord.** Herr F. Fogl, Inhaber eines prosperirenden Bank- und Wechselgeschäftes und eines großen Holzhandlung auf dem Temesvarer Plage, hat sich Mittwoch Nachts in seiner Wohnung erhängt.

* **Eine schreckliche Feuersbrunst** hat am letzten Sonntag in der Gemeinde Táap des Raaber Komitates gewüthet. 130 Häuser wurden eingäschert;

nur 40 derselben waren versichert. Herr Heinrich v. Pöway, Besitzer der benachbarten Tapolcser Pflanzung, hat am nächsten Tage in Raab den ganzen Vorrath aufkaufen lassen, um ihn unter die nothleidenden Abgebrannten zu verteilen zu lassen. Milde Spenden für die Verunglückten sind an den Vizegespan des Raaber Komitats oder an den Stuhlrichter in Győr-Egl. Márton zu senden.

* Kirchweihfest. Das Kirchweihfest in Klotits wird am 11. d. M. abgehalten.

* Der Zigeunerkönig. Einer New-Yorker Zeitung entnehmen wir, daß Se. Majestät Heinrich Lee, König sämtlicher Zigeuner Großbritanniens sowie der Vereinigten Staaten, sich mit der Zigeunerfürstin Helene, Tochter des verstorbenen Uriah Warton bei Newark in New-Jersey verheiratet hat. Die Trauung wurde von Dr. Bishop nach anglikanischem Ritus vollzogen.

* Vom Münchener Schützenfest. Schweizer: „Weil's bigott au so famos ischt, bi ich in Ditschland ussa, so will ich mim' Hätz fei' G'walt mehr anthue und offa ausspracha: Ditschland läba hoch!“ — Berliner: „Ach slobe, dat man Ihre Rede ganz famos war, aberst wann sie jloben, dat ich och nur ne Silbe verstanden, so sind Sie man uff dem Holzwege.“ — Schwabe: „Jezt hent hoib a Red g'halta, aber verstanda han i an toi Sterbeswürtle.“ — Tiroler: „Do hoscht jeyt die Sakra; hab's al'm g'lagt, sie laden koant Welche ein, do sikt glei a ganzer Tisch voll, wo koanter a Wort deutsch kann.“

An M...!

Mit dem erste Strahlenblicke,
Den die junge Frühlingssonne
Über uns're Erde sendet,
Regen sich auch schon die Blumen,
Deren Krime unentfaltet
Noch im Schoß der Erde ruhen.

Mit dem ersten Strahlenblicke,
Deinem Räthselang' entsprossen,
War erwacht das Frühlingssehnen,
War mein Herz der Lieb' erschlossen.

Und die Sonne lockt so mächtig,
Daß die zarten Frühlingskinder
Sich empor zum Lichte drängen,
Sprengend so der Erde Fesseln.
Sie entfalten ihre Blüten
Wonneshauernd in dem Aether!

Und in deinem Blick mich sonnend —
Wenn von Glück ich sehnd träumte —
Wuchs die Wunderblume 'Liebe',
Die dem Herzen mir entkeimte.

Dankbar senden nun die Blumen
Ihre Däfte gegen Himmel;
Und die Sonne, sie umfängt sie
Mit den heißen, gold'nen Strahlen,
Rüßt sie, bis die seel'gen Kleinen
Sterbend ihre Köpfe neigen.

Ach! nur einmal mögest du mich
Niedern liebeblickend küssen,
Und ich stürbe, sowie jene,
Seelig dann zu deinen Füßen.

Somebody.

Volkswirtschaftliches.

Die Erhöhung des Zinsfußes in Europa.

In den letzten Tagen sind die Zinsfußerhöhungen der Banken von Frankreich und England, der deutschen Reichsbank und der Nationalbank in Brüssel gemeldet worden. Der außerordentlich flüssige Geldstand, welcher die seit zwei Jahren mit kurzen Unterbrechungen anhaltende steigende Kursbewegung wesentlich unterstützt hatte, ist überall einer starken Nachfrage nach Zahlungsmitteln, besonders aber nach Gold, gewichen. Europa ist enorme Summen an Amerika schuldig und die wenig befriedigende Ernte, welche die westeuropäischen Konsumländer auch in diesem Jahre hatten, werden dieselben zu neuen großen Bezügen von Getreide und anderen Nahrungsmitteln aus den Vereinigten Staaten zwingen. Der Import von europäischen Industrieartikeln nach Amerika ist aber bei Weitem nicht in dem Maße gewachsen, als der Export von Getreide, Mehl und Rohprodukten aus Amerika nach Europa. Die Folge davon ist, daß Europa seine Schulden an Amerika nicht mit Waaren bezahlen kann, sondern mit Gold begleichen muß. Die europäischen Banken suchen ihre Goldvorräte durch Erhöhung des Zinsfußes zu schützen und sehen sich dazu um so mehr genötigt, als auch das Inland im Herbst größere Geldmittel in Anspruch zu nehmen pflegt. Die Bank von England hatte schon vor einigen Tagen ihren

Zinsfuß von 2% auf 3 Prozent erhöht, und da ihr in der letzten Woche wieder 780.000 Pfund St. in Gold entnommen wurden, erhöhte sie nun ihren Zinsfuß neuerdings, und zwar von 3 auf 4 Prozent. Die Bank von Frankreich, welche den Zinsfuß um ein halbes Prozent und gleichfalls auf vier Prozent erhöht hat, zeigt in ihrem letzten Ausweise eine Verringerung des Baarschatzes um 4.1 Millionen Francs und eine Verringerung der Vorschüsse auf Goldbaaren um nicht weniger als 39.67 Millionen Francs. Der Baarschatz stellt sich auf 1868.8 Millionen Francs, wovon beiläufig 622 Millionen Francs Gold sein dürften. Diese Veränderungen und die Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit weiterer Goldabflüsse erklären die Zinsfußerhöhung des französischen Institutes. Auch die deutsche Reichsbank hat den Zinsfuß im Eskompte auf 5, im Lombard auf 6 Prozent erhöht. Wohl ist ihr Stand sehr günstig, ihr Baarschatz beträgt 568 1/2 Millionen Mark, und von einem Goldabfluß aus Deutschland war bisher nichts zu bemerken. Trotzdem hat die Reichsbank ihren Zinsfuß um 1 Prozent erhöht, und so ist innerhalb einer ungewöhnlich kurzen Zeit eine allgemeine und bedeutende Erhöhung des Diskontozinsfußes zu konstatieren und es ist noch durchaus nicht gewiß, ob die steigende Bewegung des Zinsfußes mit den soeben gemeldeten Erhöhungen ihren Abschluß gefunden hat oder ob nicht schon die nächsten Wochen eine weitere Vertheuerung des Geldpreises bringen.

Verkehrs-Anweis

Rechtlicher Spar- und Credit-Vereines mit Ende August 1881	
Teilhaber-Conto Ende Juli	28116.—
Zugewachsen im August	651.—
Stand Ende August	28767.—
Einlagen Ende Juli	35170.99
Zugewachsen im August	5385.70
Zusammen	40556.69
Rückgezahlt	2127.20
Stand Ende August	38429.49
Wechselekompt-Zinsen und Schreibgebühren im Juli	3435.61
Zugewachsen im August	654.28
Stand Ende August	4089.89
Pfandzinsen u. Schreibgeb. im Juli	233.73
Zugewachsen im August	29.37
Stand Ende August	263.10
Wechselekompt Ende Juli	53815.—
Zugewachsen im August	20706.—
Zusammen	74521.—
Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	17467.—
Stand Ende August	57054.—
Pfandvorschuß Ende Juli	2828.—
Zugewachsen im August	110.—
Zusammen	2938.—
Hievon eingelöst	111.—
Stand Ende August	2827.—
Teilhaber-Vorschuß bis Ende Juli	7360.—
Neue Vorschüsse im August	2313.—
Zusammen	9673.—
Rückgezahlt	1535.—
Stand Ende August	8138.—
Hypothekar-Darlehen Ende Juli	10341.—
Neue Darlehen im August	200.—
Zusammen	10541.—
Rückgezahlt	100.—
Stand Ende August	10441.—
Hypothekar-Darlehen-Zinsen	651.45
Umschreibgebühren für Antheile	29.50
Inventory Conto	549.68
Teilhabervorschuß-Zinsen	407.97
Regie-Conto bis Ende August	1876.49
Gegebene Wechsel	4515.—
Ersatz von Spefen und Verzugszinsen	86.89
Reservefond	6405.34
Cassa-Saldo	2759.46
Eigenes Vermögen des Vereines 38.824.65	
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	38824.65
2. An Einlagen	38429.49
3. An begebenen Wechseln	4515.—
Zim Ganzen	81769.14
Daselbe haftet mit Ende August aus:	
a) in Wechseln	57054.—
b) in Pfändern	2827.—
c) in Vorschüssen	8138.—
d) in Hypothekar-Darlehen	10441.—
e) in Inventory	549.68
f) in Baarem	2759.46
Zusammen obige	81769.14
Reschiza, am 31. August 1881.	

Die Direktion.

Bevölkerungsanzeiger

von 26. August bis inkl. 1. September 1881.

Geboren:

Den Herren: Johann Hirth ein Knabe, Franz Billoch ein Knabe, Anton Poli ein Mädchen.

Gestorben:

Eduard Kumber, 1 1/2 Jahre alt. Franz Neff, 1 1/2 Jahre alt. Franz Kovacs, 2 Jahre alt. Franz Bachlinger, 1 1/2 Jahre alt. Camilla Dworßky, 10 Tage alt. Carolina Hübler, 1 1/4 Jahre alt. Franz Jany, 42 Jahre alt.

Getraut:

Ferdinand Dicsek mit Maria Mikul.

Temesvarer Lottoziehung vom 27. August:

43 75 5 15 86

Nächste Ziehung am 10. September.

Brünner Lottoziehung vom 31. August:

8 9 17 41 90

Nächste Ziehung am 14. September.



Prämirt Graz 1880.

Temesváry Moritz,

BUDAPEST,

Königsgasse 1, Baron Orczy'sches Haus.

Die elegantesten und billigsten Schuhwaaren eigener Erzeugung, in der größten und reichsten Auswahl.

Auszug aus dem Preis-Courante.

Für Damen:

Lasting-Zugstiefletten, herzförmig, Halb-rahmsohlen, elegante Fagon.	fl. 3.20
Lasting-Zug-Stiefletten mit Lackkappen, starke Sohlen	3.—
Leder-Zug-Stiefletten mit Lackkappen, genagelte Sohlen.	3.—
Leder-Zug-Stiefletten aus Gemsen- oder Chagrins, in Herz geschnitten, mit genagelten Sohlen	3.60
Leder-Zug-Stiefletten aus Gemsen, mit gepreßtem Lackvorfuß, genagelten Sohlen	3.80
Leder-Zug-Stiefletten aus starkem Chagrins, gepreßtem Vorfuß, genagelten Sohlen, für Morast- und Regenwetter	3.40

Für Herren:

Stiefletten aus Chagrins- oder Gemsen-Leder, mit starken Sohlen	fl. 3.80
Stiefletten aus Wicksleder, mit stark geschraubten Doppelsohlen	4.—
Stiefletten aus Zuchtenleder, mit stark geschraubten Doppelsohlen	4.50
Stiefletten aus russisch-lackirtem Zuchtenleder, stark geschraubten Doppelsohlen	5.—
Stiefletten aus Handschuhleder (Kalbskid) Prima-Qualität	5.—
Regatta-Halbstiefletten aus Gemsen oder Chagrins	3.60
Eszimen aus starkem Wicks- oder Zuchtenleder, mit geschraubten Doppelsohlen, feinst Kniefestel mit Hinternaht und Schnallen, aus Doppelschichtenleder, mit dreifach geschraubten Sohlen, wasserdicht	9.50
Kniefestel mit Hinternaht, aus russisch-lackirtem Zuchtenleder, mit dreifach geschraubten Doppelsohlen, Schutz für Knie	12.—
Knabenschuhe aus Wicks- oder Chagrinsleder	2.10
Mädchenschuhe aus Eberlasting oder Leder von fl. 1.80 bis fl. 2.40, Knabenschuhe von 60 kr. bis fl. 1.20.	

Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Voraussendungen bestens versendet. Nicht Conventirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Ausführliche Preis-Courante gratis.

Die Ber...
erscheint jeden Sonn...

Prämium

Mit freier Postverf...
Zustellung in...
vierteljährig...
halbjährig...
ganzjährig...

Literarische Beiträge...
werden bis längstens...
erbeten.

Nr. 37.

Die königliche

Der Gef...
die Organisation...
Ungarn an und...
heißt es in der...
daß einige Mitt...
dieser Truppe, s...
meinen nicht ohne...
auf den eigentlic...
übergehen, wollen

Wehrere un...
im Jahre 1848 in...
Errichtung einer...
nach dem Muster...
Regiments ein, u...
Ausführung diese...
sichten opponirte...
zu Preßburg ver...
ten-Tafel im Sub...
Summe von sech...
Münze zusammen...
schätzte jedoch...
stürmischen Ereig...
gnuß des Jahres 1...
volution, wurde in...
Magnaten das erf...
das zweite k. k. u...
ment errichtet; in...
endlich die Gendar...
barbischen Monar...
genheit das lomb...
Regimenter in das...
Korps formirte z...
deren Zahl im Ja...
tent abermals auf...
In jener Zeit wa...
krone das 5., 6.,...
tioniert und der W...
sch auf Kroatien...
und Krain.

In diese Re...
nach Grenadier-M...
in noch erhöhtem...
merie-Korps seit...
de corps, welcher...
speziell für diese...
Vorschriften entwi...

Ein ver...

Erzähl...
Schon am...
Mahltes lernte...
Waters kennen. D...
Prinzipal beschied...
wege heimkehrte. S...
sich schon in das...
Der erste G...
auf die Tochter se...
nicht günstig. E...
Emilie meinte, da...
durchaus keine V...
Water ruhte. Sein...
lich, aber ernst, f...
kräftigen Gestalt...
tät entbehrten, v...
Formen weit entfe...
seiner Stimme g...
Weise wieder, wel...
„Sie haben...
Ludwig Schmidt...
wurde aufmerksam...
Haus, seine Tod...
sucht, ihr Vater h...
hoben.

„Na, er bitt...
möglich, wie die...
bert in kaltem T...
neun Uhr Frist.“